Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 197. Sonnabend, den 25. August. 1883.

* Der Krieg mit Worten.

Die französische Presse giebt Beweise von der Bravour ihres Journalisten-Heeres. Wir hatten die „Nordd. Allgem. Zeitung“ vom 22. d. M. mit dem gegen Frankreich gerichteten Artikel darin hier in Thorn gestern früh kaum erhalten, als aus Paris auch schon per Draht das erste Echo auf den Berliner Warnungs-Artikel zu uns herüberschallte. Auf diese Weise waren wir im Stande, in derselben (gestrigen) Nummer mit dem Abdruck des Artikels der „Nordd. Allgem.“ auch zugleich als Telegramm die erste Antwort aus Paris zu bringen.

Mit dieser durch das außerordentliche Aufsehen, welches die „Nordd. Allgem Ztg.“ verursachte, wohl gerechtfertigten Eile der französischen Presse, wollen wir aber noch keineswegs die den Franzosen ironisch zugestandene Bravour für bewiesen halten, wir wollen vielmehr dabei auf den I n h a l t ihrer Antwort exemplificiren. Diese lautet kräftig genug, um ersehen zu lassen, daß die Franzosen sich bereits stark genug dünken, um ohne Gefahr den Mund voller als nothwendig ist nehmen zu können.

Im W e r t h e der von Berlin aus und der von Paris her erfolgten Kundgebungen muß jedoch noch unterschieden werden. Paris lieferte uns in seinen Antworten nur die am grünen Tisch der Zeitungs-Redactionen auf's Papier geworfenen Worte bekannter Phrasen-Helden, etwas anders ist es aber doch mit dem, was in der „Nordd. Allg. Ztg.“ gedruckt worden. Man darf überzeugt sein, daß diese keine auswärtige Politik auf eigene Faust macht, sondern daß Kundgebungen, wie die letzte, das Zeichen von oben herab gekommener Inspirationen sind, ihre Bedeutung haben und auch nach dieser im Auslande gewürdigt werden.

Ueber den Eindruck, welchen der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Frankreich hervorgerufen hat, wird aus Paris u. a. von einem deutschen Correspondenten Folgendes gemeldet: Der hochwichtige und durchaus zeitgemäße Warnungsartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ wurde heute (22.) erst gegen ein Uhr durch die „Agence Havas“ den Journalen mitgetheilt und gleichzeitig an der Börse bekannt, wo er natürlich sofort ein Weichen der Rentencourse hervorrief. Da man nicht annehmen darf, daß die „Agentur Havas“ mit der Mittheilung des Artikels gewartet hat, um ihn zuvörderst zu Börsenzwecken zu verwerthen, muß man schließen, daß die Agentur zuerst die Erlaubniß des Ministers des Aeußern zur Veröffentlichung abgewartet hat. Ein Theil der Abendblätter veröffentlichte den Artikel noch gar nicht oder ohne jeden Commentar. Nur die „France“ erklärte stolz, daß sie sich durch solche absolut unbegründete Drohungen nicht einschüchtern lasse. Das Journal „Paris“ bemerkte laconisch: „Wir glauben nicht an den Teufel“ und brachte sodann einen neuen abgeschmackten Hetzartikel gegen die Pariser Deutschen. Am nächsten Tage folgten sämmtliche Blätter der Weisung der „Agence Havas“ und erklären die Anschuldigung der „Nordd. Allg. Ztg.“ für vollständig unbegründet; lediglich der Artikel der „Norddeutschen“ sei eine Provocation. Der Ton der französischen Presse gegenüber Deutschland sei stets anständig und niemals herausfordernd gewesen; auch seien die absolut friedlichen Gesinnungen der französischen Nation in Europa bekannt. Deshalb könne auch Frankreich, welches, wie der „Siècle“ sagt, heute genug Soldaten und Kanonen besitzt, solche ungerechte Drohungen verachten. Das „Journal des Débats“ und die „République française“ wollen, bevor sie sich über den Artikel der „Norddeutschen“ aussprechen, erst die Motive für so unerklärliche Beschuldigungen kennen lernen. Einige Blätter ermahnen zur Vorsicht, da Frankreich augenblicklich völlig isolirt sei.

Im allgemeinen übt aber ersichtlich der Artikel der „Nordd. All. Ztg.“ die beabsichtigte Wirkung aus, d i e, einmal wieder eine deutliche Sprache hören zu lassen. Es erhebt sich nun die Frage, ob der Artikel auf eine unmittelbare Bedrohung des europäischen Friedens hinweist. Wir glauben, diese Frage verneinen zu können und zwar auf Grund des Inhaltes des Artikels selbst, wie mit Rücksicht auf die allgemeine Lage Europas. Das Regierungsorgan bezeichnet die Erhaltung des Friedens als das Ziel aller ernsthaften Politiker und die Warnung, die es nach Frankreich hinüber ruft, geschieht offenbar im Interesse der Erhaltung des Friedens. Dagegen wird nicht verhehlt, daß die unausgesetzten Hetzereien in Frankreich die Leidenschaften stark genug erregt haben, um für die Dauerhaftigkeit der Dämme, welche den Frieden schützen, Besorgnisse zu wecken. Bei alledem liegt Gefahr für Europa nicht in einer vereinzelten Action Frankreichs, zu einer solchen reichen weder seine Kraft, noch trotz aller selbstgefälligen Betrachtungen seine Zuversicht. Ernstlich würde die Sache in dem Falle werden, wenn Frankreich einen potenten Bundesgenossen fände. Der Lärm in Frankreich dient dazu, die Macht, welche etwa mit Frankreich ein Geschäft in dieser Richtung zu machen gedachte, zur Ueberzeugung zu bringen, in Frankreich einen zu jeder Friedensstörung bereiten Theilhaber zu finden. Die Macht, die hier in Frage kommen könnte, ist zur Zeit ausschließlich Rußland. Daß es in Rußland eine Kriegspartei giebt, ist sicher, aber weder der Kaiser Alexander noch sein auswärtiger Minister neigen ihr zu; die Kriegspartei müßte sich erst im Innern der Gewalt bemächtigen, ehe sie nach Außen sich regen kann. Wie wahrscheinlich dies ist, entzieht sich jeder Berechnung, zunächst ist es nicht der Fall. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß ein Krieg zwischen Rußland und den verbündeten Mächten die polnische Frage in den Vordergrund rücken müßte, die von allen Betheiligten Rußland am meisten nahe geht. Der erste Kanonenschuß in Polen würde die ganze europäische Stellung Rußlands in Frage stellen. Wir zweifeln daher, daß sich russische Staatsmänner zu einer solchen verzweifelten Politik herbeilassen werden. Bis dies aber geschieht, halten wir die Dämme des Friedens auch gegen das französische Aufschäumen noch dauerhaft. Was heute in der Luft schwebt, ist nur ein Krieg mit Worten, der aber wohl die gute Folge hat, Waffengeklirr zu verhüten.

Tagesschau.

Thorn, den 24. August 1883.

Die **Eröffnung des Reichstages** dürfte diesmal in dem Reichstagssaal durch Verlesung einer kaiserlichen Botschaft erfolgen. Der seitherige Präsident des Reichstages Herr v. Levetzow, befindet sich auf einer Ferienreise, nicht, wie verlautet, in den Vereinigten Staaten, sondern in der Schweiz; seiner Rückkunft zur Reichstagseröffnung steht daher wohl nichts im Wege. Wie die „Germania“ vernimmt, würde sich die Wiederwahl des bisherigen Bureaus durch Acclamation vollziehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die außerordentliche Session nur von kurzer Dauer sein wird und wie mitgetheilt wird, soll dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt eine Erklärung der Regierung behufs Erlangung der Idemnität wegen des mit Spanien abgeschlossenen Uebereinkommens zugehen. Außerdem wird es als nicht gerade unwahrscheinlich erklärt, daß noch die internationale Fischereiconvention unterbreitet werden wird. — Seitens aller Fractionen ergehen bereits die dringenden Mahnungen an die Mitglieder, sich möglichst vollzählig einzufinden.

Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Wenn verschiedene Blätter melden, daß die weitere **strategische Sicherung der Ostgrenze** noch keinen Abschluß gefunden hätte und mehrere Orte an der Grenze mit Feldbefestigungen versehen werden würden, so ist diese Meldung, wie wir hören, falsch; dagegen wahrscheinlich, daß noch einige Cavallerie-Regimenter an die Grenze rücken werden. Seit 3 Jahren hat in den östlichen Grenzprovinzen eine Gesammt-Erhöhung des Friedens-Truppenstandes um 18 Bataillone und 5 Schwadronen (pommersches Dragoner-Regiment Nr. 11) stattgefunden. Durch diese Verstärkung tritt als neue Garnison Lyck hinzu, während in Goldap und Allenstein bereits je ein Landwehr-Bataillon und in Deutsch Eylau eine

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(23.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

„Edward!“ rief ich, unfähig, länger an mich zu halten, „ich beschwöre Dich, bei Allem, was Dir heilig ist, reiße mich aus dieser peinlichen Ungewißheit! Es ist zu furchtbar! Sage mir, was ist mit William geschehen!“

Mein Gatte stand einen Augenblick unentschlossen da Dann stieß er wuthbebend hervor:

„Nun denn, der Bube ist von der Universität relegirt!“

„Von der Universität relegirt?“ stöhnte ich. „Und weshalb?“

„Aus dem Grunde, weil er vom ersten Augenblicke an, als er hinkam, der Anführer war bei allen scandalösen Streichen. Er war träge, unwissend und liederlich. Aber ich denke, ihm soeben eine Lection gegeben zu haben, die ihn auf bessere Wege bringen soll. Richtet er sich nicht danach, so habe ich noch schärfere Mittel im Rückhalt“.

Diese letzten Worte waren in so drohendem Tone gesprochen, daß sie mich mehr wie alles Vorhergehende erschreckten. Ich sprang auf und beschwor meinen Gatten fast fußfällig:

„Edward! Edward! Thue und beschließe Nichts in der Aufregung. Bedenke, daß Dein Sohn jung und unerfahren ist“.

„Schweige!“ rief er wild. „Ich könnte den Tag verfluchen, an dem der Bube geboren ward, ja, bei'm Himmel, ich verwünsche ihn auf's Bitterste!

„Edward, Edward!“ schrie ich auf. „Widerrufe diese grausamen Worte! Wie er auch sei — was er auch gethan haben mag — er ist doch Dein Sohn! Und wenn ich, die ich kein Kind außer ihm habe, das ich lieben kann, ihm seine Fehler zu verzeihen vermag, solltest Du es nicht auch über Dich gewinnen können?“

Meine Worte hatten eine größere Wirkung, als ich ahnen konnte; meines Gatten Mienen veränderten sich ganz und gar. Wie einer plötzlichen, weicheren Regung folgend, zog er mich in seine Arme, sah mir minutenlang tief in die Augen und wiederholte dieselben Worte, die er einst vor Jahren zu mir gesprochen und die nie meinem Gedächtnisse entschwinden werden:

„Armes, armes Närrchen!“

Dann verließ er mich und ging aus dem Zimmer.

Ich nahm mir keine Zeit, über Das, was zwischen meinem Gatten und mir vorgegangen war, weiter nachzudenken, sondern eilte sofort, nachdem er mich verlassen, in sein Cabinet, in der Hoffnung, meinen Sohn dort zu finden. Aber das Gemach war leer. William hatte es durch einen anderen Ausweg verlassen und sich in sein eigenes Zimmer eingeschlossen. Ich ging dorthin, ich klopfte an und bat ihn mit zärtlichen Worten, mich einzulassen, aber rauh wies er mich ab. Umsonst war all' mein Flehen — er ließ mich nicht ein zu sich. Betrübt kehrte ich in mein Zimmer zurück.

Stundenlang sann ich auf einen Ausweg aus diesem neuen Labyrinth. Endlich hatte ich einen Entschluß gefaßt. Ich besaß viele Kostbarkeiten, die ich mit aus meinem schönen Frankreich in meine neue Heimath gebracht hatte. Dieselben sammelte ich zusammen und ging damit zu meinem Gatten. Ich dachte mir, da es große Schulden des leichtsinnigen Sohnes zu decken galt, Edward damit eine Erleichterung zu schaffen und trug ihm diesen Wunsch vor.

Er blickte mich wieder mit jenem starren Blicke an, der mir das Blut gerinnen machte, und schob meine Hand mit den Juwelen zurück. Dann sagte er in sanfterem Tone, als ich seit Jahren von ihm vernommen:

„Ursula, ich nannte Dich vorhin ein armes Närrchen. Wollte der Himmel, ich hätte den Muth, Dir zu sagen, was ich William heute sagen mußte“.

Ich nahm an, er beabsichtige mit diesen Worten, mich von meinem Vorhaben abzubringen.

„Edward“, hob ich deshalb von Neuem an, „weshalb willst Du die Juwelen nicht von mir annehmen und zu William's Nutzen veräußern? Muß ich selbst gehen, um sie zu verkaufen?“

„Nein, Ursula!“ rief er heftig, „Deine Geschmeide sollen nicht auf diese Weise geopfert werden. Das schwöre ich Dir!“

Aber ich war entschlossen, das Opfer zu bringen; daß er mich zurückwies, empörte und beleidigte mich zugleich.

„Ich werde von Allem und Jedem ausgeschlossen“, rief ich mit zitternder Stimme aus, „selbst wo es sich um meinen Sohn handelt!“

Mein Gatte trat näher an mich heran und zog mich in seine Arme. Er sprach zu mir, aber seine Stimme war von einer solchen Bewegung erschüttert, daß ich seine Worte nicht verstehen konnte. Doch plötzlich schien sich zwischen uns, während mich noch sein Arm umfing, das Bild jener verhaßten Frau zu erheben, die uns getrennt und von einander fern gehalten hatte während zwanzig schwerer Jahre. Ich warf die Juwelen aus den Händen, in denen ich sie noch immer hielt, stieß meinen Gatten heftig von mir und floh, ohne zurückzublicken, in mein eigenes Zimmer, dessen Thür ich hinter mir verschloß. Ich löschte die Lampe und da ich zu aufgeregt und angsterfüllt zugleich war, um an Schlaf denken zu können, so setzte ich mich an ein Fenster und schaute in die Sternenlose Nacht hinaus. Ich hörte die Uhr vom Kirchthurme die elfte Stunde schlagen, und fröstelnd und krank vor Sorge, wie ich war, stand ich im Begriff mich zur Ruhe zu begeben, als ich einen leisen verstohlenen Schritt auf der Treppe, nahe meiner Thür, vernahm. Instinktmäßig fühlte ich, daß es William sein mußte, der endlich sein Zimmer verlassen hatte. Mein Herz pochte hörbar. Vorsichtig erhob ich mich und lauschte athemlos. Ich hörte ihn die Treppe hinabsteigen.

„Wohin will William noch zu dieser späten Stunde?“ dachte ich. Plötzlich durchzuckte eine namenlose Angst meine Seele. Hatten Sorge und Unglück ihn so niedergedrückt, sein Herz so verbittert, daß er einen Selbstmord begehen wollte?

Ich hätte laut aufschreien mögen, als diese Angst in meiner Seele aufloderte, aber gewaltsam beherrschte ich mich Schnell entschlossen hüllte ich mich in einen Mantel, schob leise den Riegel von meiner Thür zurück und schlüpfte aus meinem Zimmer und die Treppe hinunter, um meinem Sohne zu folgen. Ich sah ihn vorsichtig das Haus verlassen und wartete, bis ich mit Sicherheit dasselbe thun konnte.

Ich brannte vor Ungeduld, dennoch bewahrte ich meine Selbstbeherrschung. Im Geiste sah ich schon den Fluß, dessen durch den geschmolzenen Schnee und den Frühlingsregen angeschwollenen Wasser wild zwischen seinen Ufern dahintoben; schon sah ich meinen Sohn von den schwarzen Gewässern fortgetragen, aber dennoch bezähmte ich mich. Vorsichtig hinaustretend, sah ich gerade noch William's Schatten durch das Gartenthor verschwinden. Ich war also noch nicht zu spät gekommen. Noch konnte ich ihm folgen und seinen entsetzlichen Vorsatz vereiteln.

Um keinen Preis durfte das das Ende sein. Dieses Schlimmste mußte ich verhüten und sollte ich selbst mein Leben darum opfern. Was ich auch Alles vorher bereits ertragen hatte, es erschien mir gering und nichtig, einer solchen furchtbaren Alternative gegenüber, als die war, vor welcher ich stand. Die Worte meines Gatten schossen mir durch den Kopf. Was mochte er William so Entsetzliches gesagt haben, daß er davor zurückbebte, es auch mir anzuvertrauen? War es diese geheimnißvolle Enthüllung, die den Unglückseligen in Verzweiflung und in den Tod trieb?

Im Schatten der Bäume mich hinschleichend, folgte ich ihm

Escadron und ein Landwehr-Bataillon garnisonirten. Auch das strategische Eisenbahnnetz ist dieser Tage vervollständigt worden, indem die Strecke Mohrungen-Allenstein, die Strecke Konitz-Laskowitz, die Strecke Graudenz-Marienburg der Weichselstädte-Bahn Thorn-Graudenz-Marienburg und die Zweigbahn Kurnatowo-Kulm, im ganzen 209,1 Kilometer, eröffnet wurden. In Verbindung mit diesen neuen Eisenbahnen erhalten die Truppen-Dislocationen nach Lyck, Allenstein und Deutsch-Eylau und die sonstigen Truppenverschiebungen im Weichselgebiete erst ihre Erklärung.

Das letzte Militärwochenblatt bringt einen Artikel **„Eintheilung der Cavallerie** überhaupt und speciell bei den größeren Truppenübungen", welcher auf die Schaffung von einigen Stellen für Cavallerie-Inspecteure vorbereiten zu sollen scheint. Diese Inspecteure sollen die einheitliche Durchbildung der höheren Verbände der Cavallerie je zweier Armee-Corps herbeiführen und die Führung der zu den Uebungen zusammengestellten, sowie der im Kriege organisatorisch aufgestellten Cavalleri-Divisionen übernehmen. Von der principiellen Zusammenstellung von Cavallerie-Divisionen im Frieden scheint Abstand genommen werden zu sollen. Die an anderer Stelle avisirte Ernennung des General-Lieutenants von Heuduck, eines unserer hervorragendsten Cavallerie-Generale, zu einem solchen Cavallerie-Inspecteur, fällt wohl in dieselbe Gedankenreihe mit dem oben citirten Artikel. Der Etat des Reichsheeres bietet jedoch keinen Raum für die in Aussicht genommene Organisation, wenn nicht etwa die Ueberraschung eines Nachtragscredit im Hintergrunde steht.

Behufs Feststellung der Grenze zwischen dem **Seegebiete Deutschlands und Dänemarks** in der Nordsee wird demnächst auf Verfügung des Marineministeriums im Kirchspiel Vester Vedstedt in unmittelbarer Nähe des Meeres eine Baake errichtet werden, durch welche in Verbindung mit dem Thurm der Domkirche zu Ripen die Grenzlinie bezeichnet werden soll.

Dem „Moniteur de Rome" wird aus Kissingen telegraphisch mitgetheilt: **„Cardinal Howard** ist nur hierher gekommen, um seine in England begonnene Kur zu vervollständigen Man weiß, daß Cardinal Howard in England Gelegenheit hatte, mit dem Sohne des Fürsten Bismarck, dem Secretär der deutschen Botschaft in London, Beziehungen anzuknüpfen. Es könnte also nicht in Erstaunen setzen, wenn Se. Eminenz beim Reichskanzler einen Besuch machte. Es ist jedoch falsch, daß der Cardinal bei dem Fürsten Bismarck häufig Besuche abstattet, während deren er sich mit ihm über die religiöse Frage in Preußen unterhalten habe."

Die Vorgänge in dem bisherigen Wahlkreise des Herrn v. Bennigsen sind sehr **geeignet, Aufmerksamkeit zu erregen.** Die Resolution der dortigen nationalliberalen Vertrauensmänner zeigte einen sehr entschiedenen Gegensatz zwischen der darin und der von Herrn v Bennigsen vertretenen Steuerpolitik. Neuerdings begegnet man Artikeln in dem „Hannov. Courier", welche den Gegensatz der Politik der dortigen Nationalliberalen zu derjenigen der parlamentarischen Fraction in noch grellerem Licht erscheinen lassen. So bringt der „Hannov. Courier" im Anschluß an den Wahlkampf in dem 19. hannoverschen Wahlkreise eine Ausführung unter dem Titel: die Fortschrittspartei und die Lebensmittelfrage, welche ebenso gut in der „Post", die „Nordd. Allg. Ztg" oder auch der jetzigen „Kreuzztg." — in der „Kreuz-Ztg." von vor 1878 nicht – eine Stelle finden könnte. Es fragt sich nun, ob die Fraction etwa in Betreff der Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel nicht mehr der Ueberzeugung ist, die ihre hervorragendsten Vertreter im Parlament stets ausgesprochen haben?

Die „Provinzial-Correspondenz" begann in ihrer neuesten Nummer die Erörterung der Frage, ob die **indirecten Steuern** auch deshalb den Vorzug vor den directen verdienen, weil sie von der jährlichen Bewilligung seitens der Volksvertretung unabhängig sind; eine Erhöhung der indirecten Steuern auf Kosten der directen also eine Stärkung der Staatsgewalt involvirt. Da Herr Schäffle, der frühere österreichische Minister, den die „Prov. Corr." als den angesehenen Lehrer der Staatswissenschaft citirt, dessen umfangreiche Werke auf diesem Gebiet fortwährend die Discussion der einschlagenden Fragen beeinflussen, die in Rede stehende Frage bejaht, so wird man die Antwort der „Prov.-Corr," leicht errathen. Daß die Erörterung für den Augenblick nur eine akademische ist, die an keine practische Vorlage oder definitive Absicht anknüpft". thut der Bedeutung, welche dem Geständniß des halbamtlichen Blattes zukommt, keinen Eintrag. Man wird gut thun, Act davon zu nehmen.

Nachdem bereits in mehreren Städten der Provinz Sachsen **locale Biersteuern** eingeführt worden sind, hat auch der Magistrat von Nordhausen dem Stadtverordneten-Collegium eine bezügliche Vorlage gemacht, um die bereits auf 225 Proc. der Staatssteuer angewachsene directe Communalsteuer nicht noch weiter erhöhen zu müssen. Die Biersteuer soll direct erhoben werden, und zwar derart, daß die einheimischen Brauer 40 Pf. pro Hektoliter ihres Fabrikates entrichten, von eingeführten fremden Bieren aber 65 Pf. pro Hektoliter gezahlt werden. In einer großen Bürger-Versammlung, in der allerdings ein großer Theil von Interessenten, als Brauer, Gastwirthe 2c. erschienen. wurde nach einer 1¼ stündigen Rede des Stadtverordneten Rechtsanwalt Träger eine einen entschiedenen Protest enthaltende Resolution gefaßt.

Der von dem Kriegsministerium für den Monat Juni erstattete, das preußische Heer, das sächsische und württembergische Armeecorps und die dem 15. Corps beigegebene baierische Brigade umfassende **Hauptkrankenbericht** ergiebt, daß die genannte Truppenmacht unter militärärztlicher Behandlung 99 Todte gehabt hat, wovon 46 allein an Lungenkrankheiten zu Grunde gegangen sind. Wenn man erwägt, daß die einzustellenden jungen Mannschaften namentlich genau untersucht werden, ob Lunge und Herz gesund sind, so muß man über diese große Zahl tödtlicher Lungenkrankheiten erstaunen. Außerdem starben noch 41, wovon 20 an Verunglückungen und 21 durch Selbstmord.

Ueber die **Memoiren des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha** bringt die „Coburger Ztg." an hervorragender Stelle die folgende Mittheiluung: „Die deutschen Zeitungen, und nach ihnen jetzt auch ausländische, beschäftigen sich viel mit den Memoiren Sr. Hoheit des Herzogs, von denen angeblich das Erscheinen des ersten Bandes bereits unmittelbar bevorstehe. Wir sind dem gegenüber in der Lage, zu erklären, daß ein solches Werk allerdings intendirt wird und daß der hohe Autor an der Ausarbeitung desselben seit Jahren thätig ist. Ein so reiches, vielfach in die allgemeinen Verhältnisse eingreifendes und durch besondere Umstände begünstigtes Leben, wie das Sr. Hoheit, macht nicht nur den Wunsch, davon mitzutheilen, erklärlich, das Unterlassen derartiger Aufzeichnungen dürfte sogar für den Politiker und Geschichtsfreund bedauerlich sein. Andererseits irren die Zeitungen durchaus, wenn sie einen nahen Termin für die Veröffentlichung bezeichnen. Und ebenso irren sie in den Annahmen vermeintlicher Wirkungen, welche diese Memoiren hervorrufen sollen oder können. Wir sehen von Anderem, dessen Grundlosigkeit von vornherein feststeht, ab und heben nur einen seltsamerweise mehrfach in der Presse ventilirten Punkt hervor: die angebliche (thatsächlich nicht existirende) Gegensätzlichkeit Sr. Hoheit zu der Politik des Reichskanzlers. Der Herzog von Coburg müßte nicht der deutschgesinnte Patriot sein, der er zeitlebens gewesen, wenn er die Freude über das erreichte nationale Ziel durch Bekritteln der Wege, die dahin geführt haben, abschwächen wollte. Was man auch von dem so voreilig in die Discussion gezogenen Memoirenwerk erwarten möge, eins wird man sicherlich nicht darin finden: doctrinäre Schablonenhaftigkeit."

Während die rumänische Regierung offenbar bemüht ist, eine Annäherung an Deutschland-Oesterreich zu suchen, sind in Rumänien selbst Elemente thätig, **die Politik der centraleuropäischen Allianz bei dem rumänischen Volke zu verdächtigen.** So schreibt die „Independance Roumaine" zur selben Zeit, da König Karl am deutschen Hofe weilt: Der Londoner Vertrag ist eines jener Palliativmittel, die Fürst Bismark der französischen Diplomatie insinuirt hat, welche nun in ihrer Unschuld in dem Barre'schen Vorschlage den Stein der Weisen gefunden zu haben glaubt. Die Donaufrage wird dadurch nicht gelöst, sondern unter einer anderen Form zu einer dauernden gemacht." Daran schließt sich ein absprechendes Urtheil über die Beschlüsse der Donauconferenz und es heißt weiter, daß durch dieselben die Donaufrage aus der Phase der Verhandlungen und Discussionen lediglich in die eines permanenten Conflictes übergeleitet worden sei. Wie alle internationalen Acte, die sich seit 1870 unter dem Einflusse des großen deutschen Kanzlers vollzogen, werde auch der Londoner Vertrag nur dazu dienen, den Krieg zu verhindern, ohne den Frieden zu gewährleisten. „Darauf beschränkt sich die Action der europäischen Politik, seitdem es kein Europa mehr giebt. Und das wird bis zu dem vielleicht garnicht fernen Tage dauern, wo es dem Fürsten Bismarck belieben wird, die große Partie auszuspielen, die er schon lange vorbereitet, und in welcher er sich des Donaustreites als eines seiner Trumpfe bedienen wird." Es ist bekannt, an welcher Stelle derartige Artikel inspirirt werden und das rumänische Volk wird sich auf die Dauer kaum der Thatsache verschließen können, daß gerade von jener Seite aus die Unabhängigkeit Rumäniens am allerwenigsten gewährleistet ist.

Die **kroatische Agitation** bereitet der ungarischen Regierung große Schwierigkeiten. Der Gemeinderath und das Bürgercomitee von Agram haben nämlich eine Erklärung veröffentlicht, in welcher hervorgehoben wird, daß die Bevölkerung das gemeinsame Wappen respectire. Beide Corporationen wollen die Garantie für die Aufrechterhaltung der Ruhe übernehmen, wenn an den Finanzgebäuden Amtsschilder mit dem gemeinsamen Wappen und kroatischer Umschrift angebracht werden. Zugleich wird die Regierung ersucht, die Verordnung, durch welche ein Regierungscommissar für Agram ernannt wird, zurückzunehmen. Auch in Neu-Gradisca, einer Stadt in der kürzlich Kroatien einverleibten Militärgrenze, ist das ungarische Wappen und die ungarische Fahne herabgerissen worden. — Es ist nicht zu erwarten, daß das ungarische Ministerium den Forderungen der kroatischen Nationalpartei nachgiebt.

Zu kurzer Beleuchtung der in den letzten Tagen wieder zum Gerede gewordenen **französischen Revanche-Idee** finden wir folgende aus Paris kommende Mittheilung eines deutschen Correspondenten gerade passend; derselbe schreibt: Der „Temps" hat seine Berichte über die Reise des Kriegsministers im Osten geschlossen Zweck dieser Berichte war, die ängstlichen Franzosen zu überzeugen, daß Frankreichs Ostgrenze heute vollständig sichergestellt sei und der Minister des Aeußern deshalb dem Auslande gegenüber wieder eine ebenso stolze Sprache führen könne, wie vor 1870—71. Thibaudin setzte vor seiner Reise nach dem östlichen Frankreich im Ministerrathe durch, daß man seine Reise im Osten benutze, um den Franzosen klarzulegen, daß Frankreich vollständig im Stande sei, einen Angriff Deutschlands zurückzuweisen. Frankreich gebraucht indeß noch drei Jahre, um vollständig kampffähig zu sein, d. h. stark genug, um mit Aussicht auf Erfolg den Rachekrieg beginnen zu können, bei dem es darauf ankommt, wer ihn gewinnt. In den officiellen Kreisen hofft man, daß die nächsten drei Jahre noch ruhig verlaufen werden.

In Coalbridge (Irland) kam es am Sonnabend Abend zwischen Katholiken und Orangemännern zu einem heftigen **Straßenkampfe.** Die Ersteren durchzogen, 10 000 Mann stark, die Stadt in einer Procession; als sie das von den Protestanten bewohnte Stadtviertel betraten, wurden sie von einem Steinhagel empfangen, und im nächsten Augenblick war der Streit entbrannt. Die Polizei, welche die Ruhe herstellen wollte, wurde mißhandelt, und der Führer derselben, Capitän Stewart, erhielt einen Schlag auf den Kopf, der ihm wahrscheinlich das Leben kosten wird. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Russische und deutsche Heeres-Formationen.

Bei der Frage, wie das militärische Gleichgewicht gegenüber Rußland gewahrt ist, laufen mancherlei irrige Anschauungen unter. Vor Allem sind bei den Vergleichungen mit den russischen Aufstellungen die militärisch-politischen Gesichtspunkte mit in Anschlag zu bringen, welche durch das österreichisch-deutsche Bündniß gegeben sind. Rußland betrachtet seine Westgrenze als eine einheitliche, von der Ostsee bis zum Dnjestr reichende, — es dürfte sogar heute diese politische Einheitsauffassung bis zur Donaumündung ausdehnen, — und in diesem einheitlichen Sinne, welcher früher nicht in seiner heutigen Klarheit dastand, hat es bei der Zurückführung seiner Truppen aus dem letzten türkischen Kriege eine Truppenvermehrung an seiner Westgrenze herbeigeführt, welche zwei Infanterie- und zwei Cavallerie-Divisionen betrug, und welche im Jahre 1879 insofern ihren Abschluß erreicht hat, als in den Zahlen der dorthin geführten Truppen unseres Wissens keine Veränderungen mehr stattgefunden haben. Den militärischen Abschätzungen auf deutscher Seite liegt vorherrschend noch die an der Przemsza sich vollziehende Zweitheilung der Grenze zu Grunde, und die hieraus ent-

---

vorsichtig auf dem Fuße Als er die Straße erreicht hatte, blieb er einen Augenblick stehen und blickte sich um. Hätte er sich gegen den Fluß zu gewandt, so hätte ich nicht länger an mich halten können. Aber er schlug nicht die gefürchtete Richtung ein; er wandte sich nach der anderen Seite. Ich folgte ihm noch immer, so nahe ich konnte; aber nicht lange, nachdem sich meine Angst in Etwas gelegt hatte, nahm ein neues, gänzlich verschiedenes Gefühl Besitz von mir. Eine rasende Eifersucht erfüllte meine Brust Gott möge mir die Sünde vergeben, aber beinahe hätte ich mein einziges Kind lieber sich dem Flusse zuwenden sehen, als nach diesem Orte. Ich sah ihn die Straße verlassen und seine Schritte der kleinen Einzäunung zuwenden, welche die Behausung Susannens umschloß.

„O, mein Gott!" rief es in meinem Herzen, indem ich meine Hände in Verzweiflung rang, „soll denn dieses Weib beständig zwischen mir und den Meinigen stehen?"

Ein Licht brannte in dem einen Fenster des Hauses. Es mußte ein Zeichen sein, dessen Bedeutung William bekannt war Denn ohne anzuklopfen, trat er in das Haus ein. Von meinem Standpunkte aus konnte ich das Innere durch die plötzlich geöffnete Thür deutlich erkennen. Ich sah Susanne mit ausgebreiteten Armen auf William zutreten und ihn zärtlich an ihre Brust drücken.

Die Welt drehte sich vor mir im Kreise. Meine Hand griff in's Leere — ich suchte nach einem Halt und — keinen findend — sank ich, meiner Besinnung beraubt, hülflos auf der dunklen Straße nieder.

21. Kapitel.

Die letzten Aufzeichnungen einer Verstorbenen.

„Als ich wieder zu mir kam," fuhr die arme, gequälte Mutter in ihrem Tagebuch fort, „sah ich in dem von der Lampe genugsam beleuchteten Zimmer meinen Sohn und Susanna bei einander stehen; sie schienen sich angelegentlich mit leiser Stimme zu unterhalten. Niemals habe ich die Beiden so erregt gesehen.

Von Zeit zu Zeit hob sie die gefalteten Hände flehend zu ihm empor, als ob sie eine Gnade von ihm erbitte; er aber schien mitleidslos, ja, sogar einige Male schien es, als ob er seine Hand drohend gegen ihr Haupt erhebe. Dennoch veränderte sie ihre Stellung nicht, sondern schlug die Hände vor ihr Gesicht und weinte bitterlich.

Was war das nun wieder? Was hatte mein Sohn ihr gesagt? Hatte er sie beschuldigt, die Ursache zu sein des jahrelangen Elends, welches in unser Heim eingedrungen? Mein Herz schwoll vor Dankbarkeit bei dem Gedanken, noch in späten Tagen einen Rächer gefunden haben. Aber noch ehe ich mir dieses glückseligen Gefühls recht klar geworden war, schien William's Leidenschaftlichkeit auch schon wieder zu weichen; ich sah ihn vor jener Frau niederknien, sein Gesicht in ihren Kleidern begrabend, während sein ganzer Körper von heftiger Erregung erschüttert ward.

Susanne kniete neben ihm, schlang ihre Arme um ihn, zog sein Haupt an ihre Brust und strich ihm über sein Haar, als wie einem Kinde das sie beruhigen wollte.

Länger konnte ich mich nicht mehr halten; ohne ferneres Zögern wandte ich mich zur Flucht und eilte nach Hause zurück.

Was sollte ich thun? Sollte ich von meinem Gatten eine Erklärung fordern? Nein, nein und wenn mein Herz darunter brechen sollte, ich konnte ihn nicht zuerst aufsuchen.

Stunde um Stunde wartete ich auf William's Rückkehr. Es war bei Morgengrauen, als ich seinen schwankenden Schritt auf der Treppe vernahm. Ihm hören und ihm auf den Gang hinaus entgegeneilen, war für das gemarterte Mutterherz eins. Er stutzte bei meinem Anblick und wollte bei mir vorbei nach seinem eigenen Zimmer eilen, ich aber hielt ihn bei der Hand fest.

„William!" rief ich aus, in sein erregtes Antlitz blickend. „Welches Geheimniß liegt zwischen uns?"

Jetzt wandte er mir sein Gesicht zu, ein Gesicht mit einem so wilden Blicke, daß ich ihn nie vergessen kann. Dabei schüttelte er meine Hände von seinem Arm und entfloh.

Das war das letzte Mal das ich meinen Sohn gesehen. Als die Dienerin am anderen Morgen ihn zum Frühstück rufen wollte, war sein Zimmer leer. Sein Lager war unberührt, die Schubfächer standen offen und ihr Inhalt lag umhergestreut. Eine kleine Handtasche fehlte, welche William bei seiner Flucht mitgenommen hatte.

Wahnsinnig vor Schreck eilte ich zu meinem Gatten, um ihm das Entsetzliche mitzutheilen. Er nahm meine athemlose Erzählung mit einer Kälte und Gleichgültigkeit auf, die mich erbeben machte.

„Fort?" wiederholte er. „Ist der Bursche wirklich gegangen?"

„O, Edward?" rief ich flehend. „Rede nicht so zornig. Dein Sohn ist fort und ich fürchte das Schlimmste."

„Das solltest Du eher hoffen als fürchten," war die harte Antwort.

Vor Schreck stand ich wie zu einer Bildsäule erstarrt. Sprach so mein Gatte, der Vater meines Sohnes?

Den 18. April. Williams Flucht hat mich furchtbar getroffen. Selten nur verlasse ich mein Zimmer, denn ich fühle mich todeselend.

Heute hatte ich eine lange Unterredung mit Mrs. Parson, meines Sohnes alter Amme. Sie kam, um mich zu besuchen. Sie machte seltsame Andeutungen über William und meine frühern Dienerin Susanne. Es ist offenbar, daß sie ein Geheimniß besitzt, das ich ihr abkaufen soll; aber ich bin zu stolz, mich zu solcher Handlung verleiten zu lassen. Sie verließ mich endlich, enttäuscht in ihren Erwartungen. Was könnte mir diese Frau mitzutheilen haben, daß ich mich mit ihr gemein machen sollte?"

Es folgten jetzt einige kleinere Einträge in kürzerer Zeitfolge. Mrs. Lankaster klagte, wie ruhelos sie ihr Leiden mache. Sie habe sogar angefangen, zu nachtwandeln, doch sei dieses neue Leiden bisher zu ihrer Genugthuung von Niemanden bemerkt worden.

„Gestern," lautete der nächste, größere Eintrag, „war ich ruheloser und fieberte stärker wie seit langen Tagen. Da ich mich gegen Abend etwas ruhiger, aber sehr matt fühlte, beschloß ich früher wie gewöhnlich zur Ruhe zu gehen, in der Hoffnung eine gute Nacht zu haben.

Wie lange ich geschlafen, kann ich nicht sagen, ebensowenig weiß ich, wie ich mein Zimmer verlassen habe. Als ich die Augen öffnete und mich besinnen konnte, wo ich sei, befand ich mich in einem Raume vor dem Arbeitscabinett meines Gatten dessen Thür halb offen stand und in welchem ich Licht bemerkte. Ich kann noch nicht begreifen, daß ich nicht laut aufgeschrieen habe, als ich mich an diesem, mir jetzt so fremden Platze fand. Aber ich denke, es war eine Art Bestimmung, die mich schweigen hieß.

Ich wollte mich soeben leise zurückziehen und meinem eigenen Zimmer wieder zueilen, als ich bei einem nochmaligen Blick auf die Thür die Ursache all' meines Unglücks, Susanne, erkannte, die nahe einem Tisch stand, an welchem mein Gatte saß. Obgleich sie mir den Rücken zuwandte, erkannte ich sie doch auf den ersten Blick. Sie weinte heftig, ich hörte deutlich ihr Schluchzen.

(Fortsetzung folgt.)

stehenden Schlüsse ziehen stets nur einseitig und von einander getrennt die deutschen und österreichisch-ungarischen Verhältnisse in Betracht, während dieselben zur Zeit wohl ebenso einheitlich betrachtet werden müssen, wie von vornherein die russischen.

Entsprechend der außerordentlichen Größe des russischen Reiches ist dort der Begriff der strategischen Grenzzone ein weiterer, als man denselben im deutschen und im österreichisch-ungarischen Reiche gemeinhin festhält. Aus der Organisation des russischen Heeres ist zu erkennen, das als Grenzzone dort ein Streifen von 300 Kilom. Breite angenommmen wird, eine Raumabmessung also, welche dort thatsächlich nur ein Streifen ist, während dieselbe, in die beiden Nachbarreiche übertragen, bis in die inneren Gebiete derselben hineinführt. Erweitert man auch für die beiden westlichen Reiche die Grenzzone auf 300 Kilometer, so daß beim Vergleich der Truppen-Dislocationen in Betracht zu ziehen sind die Räume, welche nach dem Innern hin begrenzt sind, auf der russischen Seite durch die Linie Riga-Dünaburg-Minsk-Kiew, auf der deutsch-österreichisch-ungarischen Seite durch die Linie Stettin-Berlin-Dresden-Wien-Budapest-Kaschau; und theilt man dieselben noch einmal in zwei Zonen von je 150 Kilom. Breite, so ist sofort Folgendes zu erkennen: Die unmittelbaren Grenzzonen sind bis auf eine unwesentliche Differenz gleich stark besetzt. Dagegen ist in den zweiten Zonen eine Ueberlegenheit auf Seiten der westlichen Reiche vorhanden. Dagegen fällt folgender Umstand sehr bedeutungsvoll in das Gewicht. Die in der ersten Zone befindlichen sieben russischen Cavallerie-Divisionen mit ihren Stäben sind der Grenze so nahe gerückt, daß keiner über 60, der nächstgelegene nur 15 Kilometer von der Grenze entfernt garnisonirt, daß von diesen sieben sechs an der Grenze des deutschen Reiches liegen. Weiter hat die russische Heeresorganisation den Vorsprung der schon im Frieden formirten Cavallerie-Divisionen für sich, deren Selbstständigkeit durch die voraussichtliche feste tactische Verbindung mit je zwei Schützen-Bataillonen bedeutend gehoben ist. Die Schlagfertigkeit derselben werden durch die erst im vorigen Jahre angeordnete Friedensbespannung von je zwei Munitionswagen per Batterie gefördert wird. Schließlich wollen wir auch noch darauf hinweisen, daß zu Ende des vorigen Jahres die russische Cavallerie den Fortschritt zur Einheits-Cavallerie, wenigstens in den Armee-Cavallerie-Regimentern, welche sämmtlich mit Bajonetgewehren versehene Dragoner-Regimenter geworden sind, vollzogen hat.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulm**, 23. Aug. Eine Anzahl angesehener Männer der Stadt Greifswald, des Greifswalder Kreises und der Universität sind, wie der „Stralf. Ztg." gemeldet wird, zusammengetreten, um über eine an den Kronprinzen als den Statthalter von Pommern zu erlassende Petition zu berathen, in welcher derselbe um seine Vermittelung für das fernere Verbleiben des 2. pommerschen Jägerbataillons, das seit 60 Jahren zu Greifswald garnisonirt, jetzt aber bekanntlich durch eine inzwischen bereits publicirte Cabinets-Ordre vom 31. März 1884 ab nach hier verlegt ist, in der Stadt Greifswald angegangen werden soll.

† **Pelplin**, 23. Aug. Der „Pielgrzym" schreibt: Was die gerühmten Erleichterungen anbelangt, von welchen man in den letzten zwei Jahren in der Culmer Diöcese erfahren hat, so stellt sich diese Angelegenheit nach der folgenden Berechnung etwa so dar. — In 34 Fällen, wenn ich nicht irre, fand eine Versetzung von Geistlichen statt, Und so erhielten zehn gänzlich verweiste Parochien Pfarrer, nämlich Blendowo, Zempelburg, Grzybno, Matern, Chwaszczyno (?Quaschin) Döbrcz, Senburg (?Schönbruck) Radomno, Lipinken, Swiekatowo und Kruszyn! — Dagegen sind in Folge solcher Versetzungen fünf Parochien, welche Pfarrer hatten, gänzlich werwaist, nämlich Vandsburg, Przodkowo, Łobdowo, Przysiersk, Pinczyn und Schwetz und Luzino behielten wenigstens einen Vicar nach Abgang des Pfarrers Zehn weitere Parochien erhielten für Vicare Pfarrer: Oliwa, Fordon, Lautenburg, Graudenz, Lignowo, Pehsken, Stargardt, Tuchel, Lesno, Reetz. Schließlich hat man in sieben Fällen den Parochianen nach Abgang der früheren neun Pfarrer gegeben: Gorzno, Chmielno, Topolno, Schöneck, Fördon, Danzig königliche Capelle und Parchau. Es beruht also die ganze reelle Erleichterung ausschließlich darauf, daß ein halbes Dutzend Parochien Pfarrer erhalten haben; denn die Versetzung der Pfarrer auf eine andere Stelle kann man doch nicht als ein Zugeständniß bezüglich der Kirche ansehen, auf der anderen Seite darf man auch nicht die Ersetzung der Vicare durch Pfarrer überschätzen, da eine solche Parochie auch so nicht ohne Hirten war. —"

§ **Danzig**, 23 Aug. Wie der „Goniez Wielkopolski" mittheilt, haben durch Vermittelung des Herrn S. Surzynski aus Danzig die Herren: Osmolikt, Ostza, Kordolinskie und Surzynski 1 Mark 50 Pf. für „das polnische Theater in Posen," in der glücklichen Ueberzeugung eingesandt, daß in 50 Jahren auch in Danzig ein polnisches Theater bestehen werde. —

Locales.

Thorn, den 24. August 1883.

— **Die Sedan-Feier betreffend** tragen wir zum dem gestrigen Berichte noch nach, daß Herr Pastor mit Ueberwachung der Ordnung auf dem Platze, wo die Kinderspiele stattfinden, betraut ist. Zur Leitung der Spiele ist Herr Lehrer Zedler gewählt. Der Empfangnahme freiwilliger Beiträge unterziehen sich Herr Max Jacoby und Herr Wenig.

— **Zur Nachricht.** Die Auszahlung der Gebühren für die beim letzten Brande thätig gewesenen Lösch-Mannschaften findet am Sonnabend 6 Uhr Abends im Büreau des Herrn Polizei-Commissar Finkenstein statt.

— **Feuerwerk.** Eine bisher meist durch das Wetter verhinderte sonst hier im Sommer regelmäßig übliche Abwechslung bietet am nächsten Sonntag wieder Herr Pyrotechniker Künzel aus Bromberg im Ziegelei-Garten. Die Leistungen des Herrn Künzel sind hier hinlänglich bekannt, so daß wir dieselben nicht besonders zu empfehlen und nur zu meinen brauchen, daß hier der genannte Feuerwerker alter Gunst begegnet.

— **Die Stereoskopen-Ausstellung im polnischen Museum** findet sehr guten Anklang. Es dürfte dies hauptsächlich den vorzüglichen Bildern und den dieselben in natürlicher Größe zeigenden vorzüglichen Dreh-Apparaten zu verdanken sein, sowie der geschäftlichen Routine des Ausstellers und dessen dem Publikum angenehmes Entgegenkommen.

— **Warnung.** Zur jetzigen Obstzeit wollen wir nicht unterlassen, wiederholt mitzutheilen, daß von fachmännischer Seite vor solchem Obst gewarnt wird, welches mit schwarzen Punkten oder abwischbaren Flecken behaftet ist. Hauptsächlich für Kinder soll dasselbe gefährlich sein. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß Flecken bezeichneter Art eine Art Pilze sind, die in der Luftröhre sich vermehren und dann Keuchhusten veranlassen. Man genieße kein Obst, ohne es zu schälen oder wenigstens die Schale abzureiben.

— **Gefunden** wurde ein silberner Theelöffel. Derselbe ist zu recognosciren resp. vom richtigen Eigenthümer in Empfang zu nehmen im Polizei-Commissariat.

— **Desinficirung der Straßen-Rinnen.** Die gestrige Nummer enthielt ein „Eingesandt", daß wir in Folge heute erlangter genauerer Information als recht unnöthig gewesen betrachten müssen. Einsender petitionirte um Wiederaufnahme der Desinficirung der Straßenrinnen, scheint aber nicht beachtet zu haben, daß dieselbe wie im vorigen so auch in diesem Jahre streng durchgeführt wird. Sollte Einsender auf irgend eine im Desinficirungs-Programm aus Gründen nicht aufgenommene einzelne Rinne die Aufmerksamkeit lenken wollen, so wäre es rathsam, sich an die Polizei zu wenden.

— **Ein sehr berechtigter Wunsch** unserer Bürgerschaft wie auch der Polizei dürfte der sein, daß die Abfuhr und Entleerung der Latrinenkübel ꝛc. durch den Abfuhr-Unternehmer pünktlich geschieht. Es wird indeß vielfach über nicht rechtzeitige Entleerung geklagt und namentlich soll die Polizei bereits auf Verabsäumung der regelrechten Entleerung in den Bedürfniß-Anstalten am Weichselufer aufmerksam gemacht worden sein. Wie wir hören wird eventuell die Polizei im Wege polizeilicher Execution gegen den Unternehmer vorgehen und auf seine Kosten die Beseitigung von Uebelständen veranlassen.

— **Messer-Affäre.** Zwischen zwei Bäckergesellen in der Schloßmühle war es in der Nacht zum 22. d. M. von gegenseitigen Chikanen zu Prügelei gekommen und während derselben zog der eine, Otto Zielke, ein nicht gerade kleines Taschenmesser mit welchem er seinem Gegner in Unter- und Ober-Arm sowie in den Kopf vier Stiche versetzte. Der Verletzte mußte Hilfe im Krankenhause suchen, jedoch konnte er noch selbstständig dahin gehen. Der Excedent wurde verhaftet und der kgl. Staats-Anwaltschaft überwiesen.

-- **Selbstmord.** Das Dienstmädchen Julianna Behnke in Dienst beim Besitzer Witt in Gurski hat am 16. d. M. heimlich ohne Grund seinen Dienst verlassen, und wurde am 22 d. M. als Leiche in der Weichsel aufgefunden. Motive zu diesem Selbstmord sind nicht bekannt geworden.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter:** Elbing, Magistrat Heildiener, 900 M. Gehalt, sowie Wohnung Feuerung und Beleuchtung im Krankenstift, oder Wohnungsgeldzuschuß in Höhe von 10 pCt. des jedesmaligen Gehalts (nach Wahl des Magistrats). Insterburg, bei dem evangelisch-lutherischen Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner, baares Gehalt 197 M. 52 Pf, Accidentien ca. 110 M. Kahlberg, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. Marienwerder. Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. Dorf Nemmersdorf (Kreis Gumbinnen), Kirchengemeinde, Glöckner, 120— 140 M. Thorn, Postamt, Landbriefträger, 450 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Eingesperrt** wurden in den bis heute Mittag verlaufenen letzten 24 Stunden vier Personen.

Aus Nah und Fern.

— * **(Der Name „Eitel".)** Ueber die Bedeutung der Vornamen Eitel-Friedrich, welche dem jüngstgebornen Sohne des Prinzen Wilhelm in der Taufe beigelegt worden sind, ging dem „B. T." von fachmännischer Seite folgende Aufklärung zu: Das Adjectivum „eitel" (althochdeutsch ital, altsächsisch idal, angelsächsisch idel, englisch idle) hat ursprünglich die Bedeutung „leer". Daran entwickelt sich der Begriff „bloß", „bar" und so kommt bei Luther vor „das Brod eitel essen", = trocken Brod, ohne Butter. Hierher gehört der Geschlechtsname „Eitelwein", d. h. soviel wie „ungemischter Wein". Unmittelbar damit verwandt ist „eitel" = lauter, rein, wie bei Musaeus vorkommt „eine Braupfanne mit eitlen harten Thalern", und bei Wieland:

„Das süße Gift der Liebe schleicht
Wie eitel Nektar, glatt und leicht,
In's Herz hinab."

In diesem Sinne ist der Gebrauch des Wortes aufzufassen, der dasselbe zu einem Vornamen gemacht hat. Jakob Grimm theilt in seinem Wörterbuch unter „eitel" mit, daß sich in Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts den Eigennamen gräflicher und adeliger Geschlechter verschiedentlich ein „itel" oder „eitel" vorgesetzt findet. Unter dem Grafen von Zollern herrscht der Name „Friedrich" oder „Fritze" vor, da erscheint denn auch in Schriftstücken vom Jahre 1402 und 1407 ein „Ital Fritz von Zolre". Aehnlich waren im Haus Ravensburg die Namen „Welf" und „Hund" hergebracht und so findet sich aus diesem Geschlechte ein „Welf von Stein, genannt Italwelf". Ein Eitel Hundbisz von Ravensburg war 1334 Landvogt von Schwaben. Ferner giebt es einen wetterauischen Eitel Hund von Holzhausen. dann: Eitel Schelm von Bergen, Hans Itel Rosheim, Ritter Itel Weise, Itel Altsit, Eitel Löwenstein, Eitel Leo u. s. f. Grimm macht dazu die Bemerkung: Dies Präfix (vorgesetztes Wort) soll doch wohl den reinen, ungemischten Stamm bezeichnen und scheint unter mehreren Söhnen oft nur einem und dem ältesten zu gebühren. So heißt es in einer wetterauischen Chronik „sonderlich einen Sohn, den nannte er dem Geschlecht zu Ehren Eitelhund, zu vergesz des Namens von Holzhausen." Daß jedoch der Gebrauch noch älter hinaufreicht, bezeugen die früheren Eigennamen Idalcar, Idalbirga, Itlefrid u. s. w, und man wird dieses itel, gleich anderen Präfixen, als wichtig für die Unterscheidung der Geschlechter ansehen dürfen." So weit Grimm. Daß der ursprüngliche Gebrauch, nur dem ältesten Sohne den Zusatz „Eitel" zu dem historischen Vornamen zu fügen, in Vergessenheit gerathen ist, zeigt seine neuere Anwendung. Es ist eben für das jetzige Geschlecht nur noch ein formaler Zusammenhang mit dem uralten historisch überferten Zunamen der Hohenzollern vorhanden.

— * **(Der rechte Rath.)** Eine drollige Episode ereignete sich jüngst in Berlin bei einer conservativen Festlichkeit. Die Mitglieder verschiedener Vereine der deutschen Bürgerpartie hatten sich mit ihren Familien in den Sälen einer Brauerie der Westvorstadt zahlreich eingefunden und lauschten eben mit Andacht den schwungvollen Worten der Festrede, welche ein jüngerer, noch unverheiratheter Stadtverordneter hielt. „Viel, unendlich viel, meine Herren", so rief Redner pathetisch aus, „verdanken wir aber der regen Beihilfe unserer Damen! Wie aber sollen wir ihnen Dank zollen, den edlen, deutschen Jungfrauen?" — — „Heirathen Sie sie doch!!" gab da plötzlich eine markerschütternde Baßstimme aus der entferntesten Ecke des Saales zur Antwort.

Letzte Post.

Berlin, 23. Aug. Der „Reichsanz." publicirt die Subhastationsordnnng, sowie die Bekanntmachung, daß die Eröffnung des Reichstags am Mittwoch um 2 Uhr im Sitzungssaale stattfinden wird.

Prinz Wilhelm wird nach der „Post" bei seiner Beförderung zum Obersten die Führung eines Infanterie-Regiments, vielleicht des 3. Garde-Regiments erhalten und bei dem Corpsmanöver in Sachsen dem General v. Blumenthal zugetheilt werden.

Breslau, 23. Aug. Die „Schles. Ztg." schreibt: Infolge Außerachtlassung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln bei der Einwechselung der neuen Förderschaale verunglückten vorgestern in der „Königshütte" der Maschinenmeister, der Fahrmeister und zwei Schmiedegesellen durch Hinabstürzen in den 45 Meter tiefen Schachtsumpf. Drei sind bereits todt, einer schwer verwundet.

Straßburg, 23. Aug. Die officielle „Elsaß-Lothringische Ztg.", das Organ des Statthalters, faßt den Warnungsartikel der „Nord. Allg. Ztg." ziemlich ernst auf. Wolle Frankreich, wie die Pariser Journale seit einigen Wochen ankündigen, den Krieg, so werde man deutscherseits ihm schwerlich überlassen, den geeigneten Zeitpunkt auszusuchen.

Metz, 23. Aug. Die „Lothringer Ztg." meldet, daß gestern eine gerichtliche Haussuchung bei dem Abg. Antoine stattgefunden hat.

London, 23. Aug. Der „Standard" bestätigt, daß die Franzosen eine zweite schwere Niederlage in Tonkin bei Hanoi, wo auch Rivière fiel, erlitten haben. 2000 Franzosen mit 500 Mann „Gelbflaggen" rückten am 15. August von Honoi gegen Sontay vor und stießen bei Phukai, von Hanoi, auf den Feind. Ein Theil der Franzosen wurde gezwungen, sich zurückzuziehen; die Central-Colonne besetzte Phukai, verließ es aber bald wieder. Die Franzosen verloren 2 Officiere, außerdem fielen fünfzehn Mann und 70 Mann wurden schwer verwundet.

Telegraphische Depeschen
der Thorner Zeitung.

Paris, 24. Aug. Der „National" erklärt, es bestehe keinerlei Project des Kriegsministeriums, eine Mobilmachung aus technischen Gründen vorzunehmen; der Generalstab habe jede Idee eines desfalligen Versuchs aufgegeben. — Der „Temps" meint, der Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." bezwecke nur die Forderung neuer Militär-Credite. — Die „Debats" bringen den Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." mit dem Vorgehen gegen Antoine (Metz) in Verbinduug. [In Bezug auf letztere Meinung ist zu erläutern, daß der Thierarzt Antoine beabsichtigte, zu Metz eine neue Zeitung unter dem Titel „Metz" herauszugeben, die wahrscheinlich ein Revanche-Organ werden sollte. Durch den Statthalter Marschall v. Manteuffel wurde die Herausgabe des Blattes aber verboten.]

Frohsdorf, 24. Aug. Graf Chambord, der letzte Repräsentant des absoluten französischen Königsthums, ist heute gestorben.

Muthmaßliches Wetter am:

25. Aug. Ohne andere wesentliche Aenderung als zunehmend warm.

26. Aug. Warmes und meist heiteres Wetter, etwas Regen nicht ausgeschlossen aber recht unwahrscheinlich. Auch zu Gewitter ist nur unbedeutende Neigung.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten)

25. August. Sonnabend. Frühmorgens dunstig bis drohend bedeckt, mit steigender Sonne aufgebessert, auf Mittags zu Schleier bis zerstreute Ballen, örtlich bis gewitterhaft, gegen Abend namentlich in den südlichen Gegenden böige Niederschläge mit elecrischen Entladungen, nach Norden zu Nachmittags und Abends meist aufgebessert bis schön und warm.

26. August. Sonntag. Frühmorgens kühl, windig, bedeckt, bis etwas regnerisch, dann aufgeheitert warm, auf Mittag zu gewitterhaft, nachmittags schön und warm, abends Gewitter namentlich ergiebig in den südlichen Gebieten mit stellenweise mäßigem Herabgang des nächtlichen Temperaturminimums. Es ist nicht ausgeschlossen, daß nachmittägige „Wärmegewitter" jetzt und in den folgenden Tagen örtlich auftreten und dadurch die Aufheiterungsperioden verschieben.

27. August. Montag, Fortdauer des morgens kühlen, windigen, bedeckten, auf Mittag zu bei schnell steigender Temperatur gewitterhaften, nachmittags aufgeheiterten warmen Wetters. Abends strichweise gewitterhafte Niederschläge, namentlich ergiebig auf Westen und Südwesten zu mit stärkerem Wind und örtlich mäßigem Herabgehen der nächtlichen Temperatur.

Fonds- und Produkten-Börse.
Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 24. August.		23./8. 83.
Fonds: (schwach.)		
Russ. Banknoten	201—50	201—60
Warschau 8 Tage	201	201—15
Russ. 5%, Anleihe v 1877	93—70	94—10
Poln. Pfandbr- 5%	62—90	62—60
Poln. Liquidationsbriefe	55—40	55—50
Westpreuss. do. 4%	101—80	101—80
Westpreuss. do. 4½%	101	
Posener do. neue 4%	101—30	101—30
Oestr. Banknoten	171—30	171—25
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	196—50	197—50
Oct.-Novb.	198—50	199
von Newyork loco	119	119
Roggen loco	155	155
Aug.	155—50	155—50
Sept-Oct	156—25	56—25
Octob-Nov.	158—25	157—50
Rüböl Septemb.-Octb.	66—30	65—90
Octob.-Novb.	66—30	66
Spiritus loco	57—90	57—20
Aug.-Septb	57—70	57—20
Sept Octob	54—20	54—70

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 24. August.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
23.	2h p	764.3	+ 26.2	NE 1	2	
	10h p	764.3	+ 17.8	E	0	
24.	6 a	764.2	+ 15.1	NE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. August 4 Fuß 6 Zoll am 23. August 4 Fuß 5 Zoll.

Bekanntmachung.

Das den Albrecht und Franziska geb. Prelewska-Slonecki'schen Eheleuten gehörige, im Grundbuche von Schönwalde unter Nr. 45 verzeichnete Grundstück, welches mit einer Fläche von 0,9970 Hectar der Grundsteuer unterliegt, mit einem Reinertrage von 1,06 Thaler zur Grundsteuer und einem jährlichen Nutzungswerthe von 75 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 12. October 1883

Vormittags 9½ Uhr

im Terminszimmer Nr. 4 im Wege nothwendiger Subhastation versteigert werden.

Thorn, den 18. August 1883.

Königliches Amts-Gericht V.

Die Sedanfeier

findet

Sonntag, den 2. September

statt. Eingeleitet wird dieselbe Sonnabend, den 1. September Abends **durch Zapfenstreich** der freiwilligen Feuerwehr und des Kriegervereins mit Fackelbeleuchtung.

Die Kosten der Feier sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, welche beim Eingang auf dem Festplatz eingesammelt werden.

Wir bitten Alle bringend, den an den Eingängen mit der Sammlung Beauftragten entsprechende Beiträge einzuhändigen, um das Gelingen dieses nationalen Volksfestes in unserer Stadt zu unterstützen, sowie dessen dauernde Erhaltung zu sichern.

Thorn, den 23. August 1883.

Das Fest-Comitee.

Sedanfeier.

Die Vermiethung der Plätze rechts und links des Weges auf dem Festplatze in der Ziegelei zum 2. September soll

Sonntag, den 26. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

in der Ziegelei stattfinden.

Wir bemerken, daß auf den Plätzen rechts des Weges ein Ausschank von Bier und Schnaps nicht stattfinden darf, auch daß auf dem Festplatze nur solche Verkäufer werden geduldet werden, denen Plätze von dem unterzeichneten Comitee angewiesen worden sind.

Thorn, den 23. August 1883.

Das Fest-Comitee.

Im polnischen Museum!

Carl Th. Schäffer's Glas-Stereoskopen-Kunst-Ausstellung

täglich von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Ziegelei-Garten!

Sonntag, d. 26. August 1883.

Großes Riesen-Brillant-Feuerwerk

von

W. Kuentzel,

Bromberg.

Weinprobir-Stube.

	Ltr.	1/8	1/4	1/3	1/1
Rheinwein	M.	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein		0,15	0,30	0,60	1,20
Ungarwein herb		0,20	0,35	0,70	1,40
Ungarwein mittl. s.		0,25	0,50	1,00	2,00
Ungarwein roth		0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiß		0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein		0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn,

Weinhandlung.

Aechter Medicinal-Tokayer

aus der

Hof - Ungarwein - Grosshandlung

Rudolph Fuchs

Pest. Hamburg. Wien.

Von hervorragenden Analytikern ist dieser Wein als **rein** und **gut** anerkannt und zur Stärkung für Kranke, Reconvalescenten, Frauen & Kinder empfohlen.

1/1, 1/2 & 1/4 Originalflaschen sind zu den bekannten Originalpreisen zu beziehen bei Hrn. Hugo Claass in Thorn.

Feinste Matjes-Heringe

empfiehlt **Oskar Neumann,**

Neustadt 83.

Briefbogen

mit **Ansichten von Thorn**

in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

General-Versammlung

des

Gewerblichen Central-Vereins der Provinz Westpreußen

Sonnabend, den 8. September 1883,

Nachmittags 6 Uhr

im **Geccelli'schen Saale** in Konitz

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand der Vereins-Angelegenheiten.
2. Kassenbericht.
3. Wahl dreier Mitglieder zur Prüfung und Dechargirung der Jahresrechnung pro 1882/83.
4. Abänderung des Statuts.
5. Feststellung des Etats pro 1883/84.
6. Neuwahl zweier Directionsmitglieder an Stelle der ausscheidenden Herren Stadtrath **Berger** (Danzig) und Oberlehrer **Dr. Strebitzki** (Neustadt).

* * *

Im Anschlusse an die General-Versammlung und in eben demselben Versammlungslokale:

Sonntag, den 9. September,

Vormittags 9 Uhr:

Zeichenlehrer-Conferenz

zur Besprechung über gewerblichen Zeichenunterricht unter Ausstellung von Zeichnungen und Lehrmitteln gewerblicher Fortbildungs-Schulen.

Vormittags 11 Uhr:

Vierter Westpreußischer Gewerbetag.

Tages-Ordnung:

1. Ueber die nächsten Aufgaben des Gewerblichen Central-Vereins der Provinz Westpreußen. Referent Secretair **Ehlers** (Danzig).
2. Die Organisation gewerblicher Fortbildungsschulen in kleineren Städten. Referent Oberlehrer **Dr. Nagel** (Elbing).
3. Besprechung etwaiger Anfragen in gewerblichen Angelegenheiten. (Es empfiehlt sich, solche vorher bei der Direction in Danzig anzumelden.)

Mittags 1½ Uhr: Vertheilung der Preise für die am 1. bis 10. September in Konitz stattfindende **Gewerbe-Ausstellung** der Kreise Flatow, Konitz, Dt. Krone, Schlochau und Tuchel.

* * *

Indem wir bemerken, daß die General-Versammlung unseres Centralvereins in öffentlicher Sitzung verhandelt und die Theilnahme an den Verhandlungen des Gewerbetages auch Nichtmitgliedern gestattet ist, laden wir zu einer recht zahlreichen Betheiligung ergebenst ein.

Danzig, den 22. August 1883.

Die Direction

des gewerblichen Centralvereins der Provinz Westpreußen.

Bürgermeister **Hagemann** (Danzig) Vorsitzender.
Secretair der Kaufmannschaft **Ehlers** (Danzig) Schriftführer.
Oberlehrer **Dr. Nagel** (Elbing).
Königl. Regierungs- und Baurath **Ehrhardt** (Danzig).
Königl. Bauinspector **Hacker** (Marienwerder).
Stadtrath und Buchdruckereibesitzer **Lambeck** (Thorn).
Oberlehrer **Dr. Strebitzki** (Neustadt Westpr.)
Fabrikbesitzer **Pfannenschmidt** (Danzig).
Stadtrath und Fabrikant **Berger** (Danzig).

Neuheiten

in Herbst- und Winter-Kleiderstoffen

empfiehlt zu soliden Preisen

Julius Auerbach.

Dreschmaschinen (Stiftensystem) mit Rosswerke für 1–4 Pferde mit Strohschüttler u. Spreusieb.

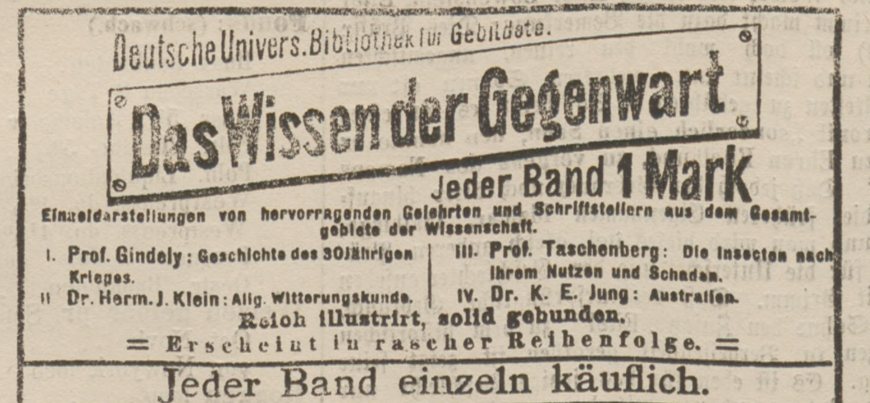
Handdreschmaschinen auf Holz- u. schmiedeeiserne Gestelle.

Haeckselmaschinen für 5–8 verschiedene Häcksellängen in 15 diversen Sorten, für Hand-, Rosswerk und Dampfbetrieb auf Wunsch auch mit Kettenzug speciell für Grünfutter, liefern als Specialität unter **Garantie**, **Probezeit** mit Zahlungserleichterungen. Cataloge gratis und franco.

Ph. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.

Vorrathslager für Ost- und Westpreussen:

Insterburg (Bahnhofstrasse).



Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung", „Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für

alle anderen Zeitungen und Fachzeitschriften

Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In Thorn vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung).**

Baugewerk-, Maschinen- und Mühlenbau-Schule

Neustadt in **Mecklenburg.** Auskunft durch den Director **Jentzen.**

Beleihung von Grundbesitz, Financirung von Darlehnen.

Otto Schwerma.

Feinsten ger. Rheinlachs!

sowie ger. Aale

empfiehlt

Oskar Neumann,

Neustadt 83.

Große Schaubuden-Aufstellung

auf der Esplanade.

Einem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß eine Anzahl

Schau-Buden

auf der Durchreise vom Danziger Dominik hier aufgestellt und von heute ab geöffnet sind.

1. Eine amerikanische Schnellphotographie,

geöffnet von Morgens bis Abends und kostet ein Bild, gleich zum Mitnehmen

50 Pfennig.

2. Ein prachtvoller Schieß-Salon.

3. Ein mechanisches Kunst-Figuren-Theater

mit täglich neuem Programm.

4. Endlich's erstes und größtes

Doppel-Diorama Deutschland's.

Darstellend die neuesten Ereignisse aus den Jahren 1882 und 1883.

5. Ganz neu! Zum ersten Male!

Eine russische Schaukel oder Luftkaroussell.

Belustigung für Jung und Alt.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein

Die Besitzer.

Mein zweistöckiges

Haus,

worin sich eine **Warmbade-Anstalt** und **Restaurant,** seit Jahren mit gutem Erfolge betrieben worden, ist anderweitiger Unternehmungen halber bei **6000 M.** Anzahlung von sofort zu verkaufen, oder zu verpachten. Außer den Geschäftsräumen bringt das Haus **500 Mark Miethe.**

F. Sommer,

Straßburg, Westpr.

Ein **großes Ledersopha** zu verk. zu erfr. in der Exped. dieser Zeitung.

Gebrauchte Fastage,

besonders kleinerer Gebinde, sowie gebrauchte Bierkisten kauft

F. W. Liedtke, Mocker.

Mein

Caffeelager

erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

rohe Caffee's v. 65 Pf.—1,60 M.

gebr. Caffee's v. 80 Pf.—1,80 M.

sämmtliche Caffee's rein schmeckend.

Bei Entnahme von 5–10 Pfd. billigere Preise.

E. Szyminski.

Frischen **Leck-Honig** à Pfd. 75 Pf. en-gros billiger, empfiehlt

Clara Scupin.

Hafer

offeriren

Lissak & Wolff.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautschleichleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, Ausschläge, Wunden, Geschwüre, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

Schwächezustände,

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt. Meine Brochure **Heilmethode** (80. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.,

Allerheiligenstrasse 45.

Für die Einmachezeit

bringe ich das in meinem Verlage erschienene **Koch- u. Wirthschaftsbuch**

„Martha"

in empfehlende Erinnerung. Dasselbe ist durch den reichen Inhalt erprobter Recepte und der auf langjähriger Erfahrung beruhenden Rathschläge für Küche und Haus derartig in der Gunst der Hausfrauen, daß weitere Empfehlung überflüssig wäre. Preis in elegantem Leinwandband 3 Mark in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

Ein gewandter **Schreiber** wird für das hiesige Polizei-Secretariat gesucht.

Ein junger Mann,

aus **guter Familie,** mit guten **Schulkenntnissen,** sucht **Stellung** als

Lehrling

in einem **Speditionsgeschäft.** Gefl. Off. unter **O. A.** 101 in d. Exp. d. Z.

2 tücht. Schachtmeister

werden auf **Fort VII** bei **Rudak** gesucht.

Eine gewandte

Verkäuferin,

beider Landessprachen mächtig, suche per 1. October cr. für mein Wäschegeschäft.

A. Kube.

Von meiner Ferien-Reise bin ich zurückgekehrt.

Scheda,

Justiz-Rath.

Mehrere tüchtige

Ofensetzer

können sofort eintreten.

W. Knaack.

5000 Mark sind zu vergeben durch **C. A. Lechner.**

Eine gut erh. Singer-Nähmaschine bil. z. verk. Tuchmacherstr. Nr. 184 1 Tr.

Album von Thorn

12 photo-lith. Ansichten in Mappe in sämmtlichen Buchhandlungen.

Mehrere Tischlergesellen

können sofort eintreten bei

J. Golaszewski,

Tischlermeister.

1 Wohnung, besteh. aus 4 Zim., heller Küche u. Zubeh. vom 1. Octbr. cr. zu verm., zu erfragen Gerechtestraße 93/94. Lindner.

Die von Herrn Lieutn. Freyer innehabende Wohnung (2 Etage) Johannisstraße 101 ist vom 1. October zu vermiethen.

Rudak I. A. Fenski.

Ein möbl. Z. z. verm. Marienstr. 285.

Gerechtestr. 106 ist die Wohnung in der 1. Etage vom 1. October zu vermiethen. Näheres bei Reinicke, Altthornerstr. 232.

1 gr. Wohn. 1 Et. u. 1 kl. Wohn. z. verm. Altst. Markt 161. Meyer Leyser.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

Breitestr. Nr. 443

2 T. ist von sof. 1 mbl. Zim. zu verm.

Ein Eckladen

mit zwei großen Schaufenstern, neu ausgebaut, ist von sogleich ev. 1. October cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. (H. 13286b)

Die Lage vorzüglich — für jedes Geschäft passend.

Gust. Oscar Laue.

Graudenz.

Bald, spätestens zum **1. April** wird innerhalb der Stadt eine herrschaftl. Wohnung von 6 geräumigen Zimmern nebst Zubehör, wenn möglich mit Pferdestall gesucht. Off. mit Preisangabe sub. L. 45 in der Exp. d. Bl. abzugeben.

1 Wohnung

1 Treppe Culmerstr. 321 zu verm. zu erfr. **R. Wunsch** Schuhmachermstr.

1 g. möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 118.

Möblirte Zimmer zu vermiethen Neustädt. **Markt Nr. 141.**

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. August 1883.
(XIV. n. Trinitatis.)

In der altstädtischen evang. Kirche:
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pf. Stachowitz.
Vorher Beichte: Derselbe.
Nachm. 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Super. Schnibbe.
Beichte 8½ Uhr: Derselbe.
(Kollecte für die Provinzial-Blinden-Anstalt zu Königsberg.)
Vormittags 11½ Uhr: Militär-Andacht.
Probepredigt des Predigers Herrn Rühle.
Nachmittag 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
(Katechisation.)

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.